

Gemeinsam für eine Bildung von hoher Qualität und sozialer Gerechtigkeit

Am fünften Weltkongress der Bildungsinternationalen «Education International» (EI) in Berlin vom 22. bis 26. Juli 2007 stellten die über 1700 Delegierten aus 169 Ländern die Weichen für die Verbandspolitik und die Hilfsprogramme der EI in den nächsten vier Jahren. Die Schweiz war vertreten durch den Zentralpräsidenten und die Zentralsekretärin des LCH sowie durch Delegationen des SER und des VPOD.



Foto: zVg.

Die Schweizer Vertretung am EI-Weltkongress in Berlin (von links): Beatrice Rogere-Pignolet (SER), Samuel Rohrbach (SER), Suzanne Schoeb (SER), Beat W. Zemp (LCH), Franziska Peterhans (LCH), Ruedi Tobler (VPOD), Regina Stauffer (VPOD), Francis Baour (SER).

Die Bildungsinternationale EI wurde 1995 am Weltkongress in Stockholm gegründet und hat ihren Sitz in Brüssel. Sie ist die weltweite Dachorganisation von Lehrerorganisationen und Bildungsgewerkschaften und vertritt die Interessen von mehr als 30 Millionen Beschäftigten.

**Beat W. Zemp, Zentralpräsident LCH,
Franziska Peterhans, Zentralsekretärin**

Angesichts der weltweiten Dimension stehen bei der EI verständlicherweise ganz andere Fragen im Mittelpunkt als bei den Schweizer Lehrerorganisationen, z.B. die Situation von Lehrpersonen und Kindern, die an Aids erkrankt sind, die Lage der Kindersoldaten oder die systematische Diskriminierung von Mädchen beim Schulbesuch. Es ist daher vor allem ein Gebot der Solidarität, durch die Mitgliedschaft bei der EI auch deren

Hilfsprogramme mitzufinanzieren. Die EI hat beispielsweise ein Hilfsprogramm zu Gunsten von HIV-positiven Lehrpersonen aufgelegt, das von 46 Lehrerorganisationen aus 35 Ländern Afrikas, Asiens, Lateinamerikas und der Karibik unterstützt wird. Hilfe ist dringend nötig: In Kenia und Uganda sterben 25 Prozent der Lehrerinnen und Lehrer frühzeitig an Aids und hinterlassen eine schmerzliche Lücke im Bildungssystem dieser Länder.

Bildung ist der beste Impfstoff gegen Aids. Mehr als 80 Millionen Kinder erhalten aber heute immer noch keinen geregelten Schulunterricht. Bis 2015 soll das UNESCO-Ziel «Education for all» erreicht sein. Der Kongress bot dazu die Gelegenheit, sich in Workshops ein konkretes Bild der momentanen Lage in den betroffenen Ländern zu machen. Der positive Zusammenhang zwischen guter Bildung, besserer Gesundheit und hö-

herer Lebenserwartung konnte in vielen Ländern eindrücklich bestätigt werden.

Notwendiger Einsatz für Menschen- und Gewerkschaftsrechte

Mit ihrem weltweit veröffentlichten Barometer über den Stand der Menschenrechte und der Gewerkschaftsrechte liefert die EI ein erschütterndes Bild: Lehrpersonen und Gewerkschafter gehören zu den am meisten gefährdeten Personengruppen weltweit. So sind allein in Kolumbien im letzten Jahr 84 Lehrer-Gewerkschafter umgebracht worden. Auch in Äthiopien, Iran, Irak, Mexiko, Sri Lanka und Zimbabwe werden Lehrer systematisch eingeschüchert und massakriert, wenn sie elementare Gewerkschafts- und Menschenrechte einfordern.

Lehrpersonen gehören in diesen Ländern zu den am besten Gebildeten und übernehmen daher oft die Fürsprecherrolle bei der Verletzung von Menschenrechten gegenüber multinationalen Unternehmen oder Regierungen. Das macht sie dann zur Zielscheibe für Einschüchterungen, Gefangennahme bis hin zu Verschleppungen und Tötungen. Immer wieder macht die EI auf solche inakzeptablen Zustände aufmerksam. Und nicht selten gelingt es ihr dank internationalem Druck, Lehrer und Gewerkschafter aus den Gefängnissen wieder herauszuholen.

EI-Präsident Thulas Nxesi aus Südafrika unterstrich denn auch in seiner Begrüssungsrede die wichtige Rolle der Lehrer-gewerkschaften bei der Durchsetzung der sozialen Gerechtigkeit und rief die Lehrerorganisationen in allen Ländern dazu auf, ihre ideologischen Grabenkriege aufzugeben und sich zusammenzuschliessen, um sich gemeinsam «für eine Bildung von hoher Qualität und sozialer Gerechtigkeit» – Motto des Weltkongresses in Berlin – einzusetzen. Die nationalen Bildungsgewerkschaften sollen einen Bildungspakt mit ihren Regie-

rungen aushandeln, um das Motto des Weltkongresses zu verwirklichen und dabei auch die Öffentlichkeit miteinbeziehen. Thulas Nxesi wies auf das zunehmende Problem des Verlustes von ausgebildeten Lehrpersonen hin, die aus den weniger entwickelten Ländern in die Industrieländer abwanderten.

Weltweit werden Millionen von Lehrpersonen so schlecht bezahlt, dass sie ein Leben unter der Armutsgrenze führen müssen. Bereits heute fehlen rund 13 Millionen Lehrerinnen und Lehrer in den Entwicklungsländern und 5 Millionen in den Industrieländern. Der Lehrermangel wird sich daher noch weiter verschärfen. Zu den Grundsätzen der EI gehört auch die Aussage, dass jedes Kind unabhängig von seinem Geschlecht, Sprache, ethnischer Herkunft, Religion oder Hautfarbe ein Recht auf Bildung hat. Dies gilt natürlich auch für Kinder von nicht anerkannten Flüchtlingen oder von Ureinwohnern. Die EI kritisiert in diesem Zusammenhang daher einige hoch entwickelte Länder wie Kanada oder Australien, die nicht genügend für den Schulbesuch solcher Kinder tun.

Zur Eröffnung: «Armut- Requiem»

Den Auftakt für die feierliche Eröffnung des fünften Weltkongresses der EI bildete das «Armut- Requiem», welches letztes Jahr am 17. Oktober, dem internationalen Tag gegen Armut, unter Beteiligung von mehr als 25 Millionen Menschen weltweit aufgeführt wurde. Dieses Jahr soll die Zahl der Akteure noch grösser werden. Das Requiem eignet sich besonders gut für die Aufführung an Schulen. Texte, Tonaufnahmen und ein Lehrermanual findet man unter www.povertyrequiem.org.

Der deutsche Bundespräsident, Horst Köhler, nahm in seiner offiziellen Eröffnungsansprache die Botschaft dieses Requiems auf und sagte, dass Bildung der Schlüssel zu Wohlstand und sozialer Anerkennung sei. Er kritisierte dabei auch die Welthandelsorganisation WTO, die es in der laufenden Verhandlungsrunde nicht geschafft habe, ein entwicklungsfreundliches multilaterales Handelsregime als wirksame Unterstützung bei der Armutsbekämpfung zu etablieren. Drei eindruckliche Zitate aus seiner mit grossem Applaus quittierten Ansprache sind im beiliegenden Kastentext abgedruckt. Als Vertreter der Gastgeber-Verbände begrüsst Ludwig Eckinger, Bundesvorsitzender des Verbands Bil-

dung und Erziehung (VBE), die Delegierten und wies auf die zentrale Bedeutung guter Unterrichts- und Arbeitsbedingungen hin: «Jeder Staat, der die Bildung und die Arbeitsbedingungen der Lehrerinnen und Lehrer vernachlässigt, untergräbt seine eigene Zukunft.»

1000 Schulen wieder aufgebaut

Mit einer Auswahl von 44 atelierartigen «Breakout Sessions» bot sich den Delegierten eine grosse Zahl von spannenden Themen und Diskussionsmöglichkeiten. Die inhaltliche Palette reichte von der Rolle der Lehrgewerkschaften im 21. Jahrhundert bis hin zu konkreten Übungsstunden zu EI-Modulen über GATS, HIV, Kinderrechte, PR für Lehrerverbände und vieles andere mehr.

Der Kongress beschäftigte sich in der Folge mit den statutarisch vorgeschriebenen Geschäften. Fred van Leeuwen, Generalsekretär der EI, präsentierte den Tätigkeitsbericht der EI und verwies auf den Tsunami-Hilfsfonds der EI, mit dem mehr als 1000 Schulen wieder aufgebaut wurden und aus dem mittellose Lehrpersonen und Waisenkinder unterstützt werden konnten.

Der Kongress bestätigte den Präsidenten und den Generalsekretär für eine weitere Amtsperiode, wählte die Vorstandsmitglieder und genehmigte eine Statutenrevision sowie das Budget. Damit findet nur noch alle vier (statt drei) Jahre ein Weltkongress der EI statt und dazwischen alle zwei Jahre ein Kongress auf regionaler (europäischer) Ebene. Mit dem Ausbau der Hilfsprogramme steigen aber auch die Beiträge an die EI bis zum Jahr 2011 um 15% an. Alle wichtigen Kongressdokumente und Resolutionen können unter www.ei-ie.org heruntergeladen werden.

«Bildung sollte keine Glückssache sein»

Aus der Eröffnungsrede von Bundespräsident Horst Köhler am 22. Juli 2007 in Berlin.

«Ich habe selbst erfahren, was gute Bildung bewirken kann: Als zweitjüngstes von acht Kindern einer Flüchtlingsfamilie war mir nicht vorgezeichnet, zu studieren, geschweige denn, einmal das höchste Staatsamt zu bekleiden. Erst die Schule und besonders ein Lehrer, der mich schon in jungen Jahren gefordert und gefördert hat, haben mir geholfen, mehr aus meinem Lernen und damit aus meinem Leben zu machen. Ich hatte Glück, einen solchen Lehrer zu treffen. Aber gute Bildung sollte keine Glückssache sein. Sie ist ein Menschenrecht.»

«Für den Bildungserfolg sind nicht zuletzt gute Lehrer ausschlaggebend. Zusammen mit Eltern und Familie wecken und entfalten sie die natürliche Neugier der Kinder, sie vermitteln ihnen grundlegende Kompetenzen, und sie sind Vorbilder. Gute Lehrer sind – dieses Bild findet sich in der europäischen genauso wie beispielsweise in der arabischen Literatur – wie Gärtner, die sich um jeden einzelnen der ihnen anvertrauten Schüler kümmern, ihn in seinem Wachstum unterstützen und zugleich auf individuelle Fähigkeiten und Begabungen eingehen können.»

«Der Philosoph Karl Jaspers hat einmal gesagt: «Es ist das Schicksal des Volkes, welche Lehrer es hervorbringt und wie es seine Lehrer achtet.» Das ist zweifellos richtig. Unsere Lehrerinnen und Lehrer haben eine enorme Verantwortung, und wir erwarten viel von ihnen – denn wir vertrauen ihnen das Kostbarste an, was wir haben: unsere Kinder. Deshalb sollten wir auch bereit sein, den Pädagogen entsprechende Arbeitsbedingungen zu bieten. Das ist nicht nur eine Frage der Bezahlung. Dazu gehören auch angemessene Klassengrössen, fachliche und menschliche Unterstützung, die Einbindung der Schule in ihr gesellschaftliches Umfeld – und nicht zuletzt auch Wertschätzung und Anerkennung. Ich wiederhole daher ausdrücklich, was ich auch schon bei anderen Gelegenheiten gesagt habe: Engagierte, leistungsbereite Lehrerinnen und Lehrer, die nicht aufgeben, die darauf brennen, jungen Menschen etwas beizubringen, sind für mich Helden des Alltags.»